

# KUNSTstoff

Das Bayer Kultur-Magazin

19

Roland Mönig | Die *Innen- und Außenwelt* der Kunst  
MUSIK | *stART*-Künstler Radutiu mit Ruzicka  
KUNST | Die Sammlung Bayer in Berlin  
MUSIK | Eine Musikalische Bildreflexion zu Richter  
SCHAUSPIEL | Liederabend mit Robert Gallinowski  
OPER | Weltstar Edita Gruberová  
TANZ | Choreografie mit Live-Musik  
SCHAUSPIEL | Schnitzlers *Traumnovelle*



Korrespondierend zur Ausstellung hat *Bayer Kultur* nämlich an Walter Steffens einen Kompositionsauftrag zu einer „Musikalischen Bildreflexion“ über Gerhard Richters *abstract painting 555* vergeben. Das in Form eines groß angelegten Violinkonzerts geschriebene Werk wird von Alina Pogostkina und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Martyn Brabbins am 12. April 2013 in Leverkusen uraufgeführt und am nächsten Tag im Radialsystem Berlin wiederholt.

Aus den weiteren hochkarätigen Veranstaltungen der kommenden zwei Monate ragt ohne Zweifel eine ganz besonders heraus: Die prima donna assoluta unserer Tage, die Sopranistin Edita Gruberová, wird sich nach langjähriger Abstinenz zusammen mit unserem orchestra in residence, l'arte del mondo, unter der Leitung von Werner Ehrhardt wieder dem Repertoire von Wolfgang Amadeus Mozart zuwenden. Opernfreunde aus aller Welt huldigen dieser Ausnahmesängerin enthusiastisch – und Sie, liebe Freunde von *Bayer Kultur*, sollten dieses Highlight daher auf gar keinen Fall versäumen.

Übrigens: die erste SONY-CD aus unserer Reihe *Opern aus den Archiven der Welt* ist nunmehr auf dem Markt: Josef Myslivečeks *Medonte*. Die Presse feiert diese Produktion unter der Leitung von Werner Ehrhardt einmütig. BR-Klassik stellt zum Beispiel fest, dass „l'arte del mondo ein großartiges Ensemble mit hoher Spielkultur und Entdeckungsfreude ist“.

Ich kann Ihnen also ein Hörvergnügen der Extra-Klasse versprechen und wünsche wie immer viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr

  
Dr. Volker Mattern  
Leiter Bayer Kultur

Liebe Freunde von Bayer Kultur!

Am 21. März 2013 wird Bernd Neumann, Staatsminister für Kultur und Medien, zusammen mit dem Vorsitzenden des Vorstands der Bayer AG, Dr. Marijn Dekkers, die große Ausstellung *Von Beckmann bis Warhol – Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts – Die Sammlung Bayer* im Martin-Gropius-Bau Berlin feierlich eröffnen. Als Gäste werden zahlreiche wichtige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur erwartet, denn zum ersten Mal überhaupt werden – anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Unternehmens – die zentralen Werke der Sammlung Bayer vom 22. März bis 9. Juni 2013 einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Rahmen der Vernissage werden *Fünf Gesänge auf Hölderlin* op. 95 von Walter Steffens durch Rafael Bruck (Bariton) und Christoph Schnackertz (Klavier) zur Uraufführung kommen.

Damit ist auch schon die Brücke zu dem zweiten Kultur-Highlight im Kontext des Bayer-Jubiläums geschlagen:

# 19

**März/April 13**



**Essay**

Roland Mönig über die *Innen- und Außenwelten* in der Kunst

*Seite 4*



**MUSIK**

stART-Künstler Valentin Radutiu musiziert mit der Camerata Salzburg unter der Leitung von Peter Ruzicka

*Seite 8*



**KUNST**

150 Jahre Bayer:

Wir präsentieren die Sammlung Bayer in Berlin

*Seite 10*



**MUSIK**

Walter Steffens reflektiert ein Richter-Gemälde musikalisch

*Seite 12*



**SCHAUSPIEL / KUNST / MUSIK**

Robert Gallinowski präsentiert die Vielfalt seines Wirkens

*Seite 14*



**OPER**

Gala-Abend mit Weltstar Edita Gruberová mit Werken W. A. Mozarts

*Seite 16*



**TANZ**

Tempo, Humor und Können mit dem

Les SlovaKs Dance Collective

*Seite 17*



**SCHAUSPIEL**

Arthur Schnitzlers *Traumnovelle* in der Lesart des Schauspiels Frankfurt

*Seite 18*

Roland Mönig, Dr. phil.

Geboren 1965; Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum; Kustos und stellvertretender Leiter des Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung; Lehrbeauftragter der Ruhr-Universität Bochum; zahlreiche Ausstellungen und Publikationen zur modernen und zeitgenössischen Kunst, u. a. zu Franz Marc, Ewald Mataré, Joseph Beuys, Carl Andre, Jannis Kounellis, Giuseppe Penone, Franz Gertsch, Alex Katz und Mark Tansey.

Gerhard Richter, *Umgeschlagenes Blatt*, 1965

# Weder einerseits noch andererseits

Text: Roland Mönig · Abbildungen: Museum Kurhaus Kleve, Courtesy Hengesbach Gallery Berlin

„... das ist es vielleicht, was ich fühle, dass es ein Draußen und ein Drinnen gibt und ich in der Mitte, das ist es vielleicht, was ich bin, das Ding, das die Welt in zwei teilt, einesteils das Draußen, andernteils das Drinnen, es kann dünn sein wie ein Blatt ...“  
(Samuel Beckett, *Der Namenlose*)

In *Der Namenlose* (geschrieben 1949/50, publiziert 1953) verhandelt Samuel Beckett die prekäre Beziehung zwischen *Innen- und Außenwelt* mit der ihm eigenen Radikalität. Das Buch führt die Gattungsbezeichnung „Roman“, ist aber nichts weniger als das. Es zieht den Leser in einen Strom von Bildern und Gedanken, deren Ursprung und Ziel rätselhaft bleiben, die ein Ich umkreisen, ohne es je festlegen, wirklich benennen zu können. Die Grenzen zwischen dem Erzähler, dem Vorgang des Erzählens und den erzählten Gestalten werden bis zur Unkenntlichkeit verschliffen, innere und äußere Vorgänge gehen ineinander über. Der *Namenlose* setzt ein mit den zweifelnden Worten: „Wo nun? Wann nun? Wer nun? Ohne es mich zu fragen. Ich sagen. Ohne es zu glauben“<sup>1</sup>, um nach fast 200 eng bedruckten Seiten abubrechen mit der Erkenntnis, niemals enden zu können, niemals enden zu dürfen: „... es wird ich sein, es wird das Schweigen sein, da wo ich bin, ich weiß nicht, ich werde es nie wissen, im Schweigen weiß man nicht, man muss weitermachen, ich werde weitermachen.“<sup>2</sup> Der eigene Ort, das eigene Ich, bleiben unbestimmt und fraglich, der peinigende Prozess des Austarierens zwischen Innen und Außen, zwischen dem Selbst und dem Anderen lässt sich grundsätzlich nicht abschließen. Beinahe wie ein visueller Kommentar auf Becketts Reflexionen wirkt ein frühes Bild von Gerhard Richter, das zur Sammlung des Museums Kurhaus Kleve gehört: *Umgeschlagenes Blatt* von 1965. Es zeigt buchstäblich ein „Ding, das die Welt in zwei teilt“, und seine bestechende Einfachheit scheint den Beschwörungen des Schweigens im *Namenlosen* zu korrespondieren. Ein Blatt Papier, dessen Format mit dem Format der Leinwand (24 x 18 cm) identisch ist, wölbt sich scheinbar plastisch vor und deutet eine tiefer liegende räumliche Ebene an. Das raffinierte *trompe l'oeil* beruht auf einer minimalen malerischen Handlung: Nur die umgeschlagene rechte un-

tere Kante des Blattes und die teilweise verschattete Partie daneben bzw. darunter sind wirklich gemalt; im Übrigen besteht das Bild aus nichts als einer elfenbeinfarbenen Grundierung. Die Augen aber lassen sich bereitwillig täuschen, nehmen die Grundierung als ein physisch gegenwärtiges Blatt und folgen der Suggestion einer Tiefe, die es gar nicht gibt. Ein Bild ist und bleibt nur Oberfläche – dahinter oder darunter ist nichts. Alle Tiefe ist reine Suggestion, eine Konstruktion unseres Gehirns, das sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden versucht. Die Wahrnehmung der Außenwelt ist konditioniert durch unsere Innenwelt. „Ich misstrauere nicht der Realität, von der ich ja so gut wie gar nichts weiß“, sagt Gerhard Richter, „sondern dem Bild von Realität, das uns unsere Sinne vermitteln und das unvollkommen ist, beschränkt.“<sup>3</sup>

Die Verflechtung und wechselseitige Abhängigkeit von *Innen- und Außenwelt* ist auch das Thema eines der bekanntesten Gemälde von René Magritte. Es greift die seit der Renaissance gängige Vorstellung des Bildes als Fenster auf und unterläuft sie zugleich. Die Arbeit entstand 1933 und trägt treffenderweise den Titel *La condition humaine* (Die Beschaffenheit des Menschen). Die Malweise ist, wie stets bei Magritte, unspektakulär – ein trockener, fast schon naiv anmutender Realismus herrscht –, und das Motiv ist es auch, vermeintlich jedenfalls: Durch ein rechts und links von Vorhängen gerahmtes Fenster fällt der Blick auf eine Landschaft – Wiese, Weg, Baum, Waldrand, darüber ein locker bewölkter Himmel. Das alles ist derart alltäglich und eingängig, dass man die Pointe der Arbeit zunächst leicht übersieht: Der zentrale Teil der Landschaft ist tatsächlich ein Bild im Bild, ein Gemälde, das auf einer Staffelei steht. Das Gemälde ist die Schnittstelle oder Membran zwischen Drinnen und Draußen – einerseits verdeckt es die Realität hinter dem Fenster, andererseits ersetzt und ergänzt es sie. Die Welt jenseits des Fensters und das Bild im Bild diesseits sind bis in die Einzelheiten deckungsgleich. Sogar die Wolken, das flüchtigste, kaum in Echtzeit zu bannende Element jeder Landschaft, gehen bruchlos aus der Wirklichkeit in das Gemälde über – oder vice versa. „So sehen auch wir die Welt“, erläutert René Magritte: „wir sehen sie als ein Außen, obwohl wir die Vorstellung von ihr in uns tragen.“<sup>4</sup> Die scheinbar bruchlose



Übereinstimmung zwischen *Innen- und Außenwelt* in *La condition humaine* ist mithin Ausweis eines erkenntnistheoretischen Zirkelschlusses.

Um die Balance zwischen *Innen- und Außenwelt* halten zu können, muss der Künstler die Fenster bisweilen auch energisch schließen: sowohl die Fenster des Ateliers als auch die Fenster der Seele, die Augen. Jedenfalls galt das für den zentralen Protagonisten der deutschen Romantik, Caspar David Friedrich. Legendär sind die Porträts, die sein Freund Georg Friedrich Kersting zwischen 1811 und 1819 von ihm malte. Sie zeigen Friedrich in seinem Dresdner Atelier: mal sitzend vor der Staffelei, wie er behutsam einen Pinselstrich auf eine Leinwand setzt; mal stehend, wie er – den Malstock, die Pinsel und die Palette in den Händen, die Arme aufgestützt auf seinen Stuhl – still das im Entstehen begriffene Bild betrachtet. Um ihn herum

herrscht peinliche Ordnung. Alles – das Mobiliar ebenso wie die unterschiedlichen Werkzeuge und Materialien – hat seinen präzisen Ort und seine präzise Funktion. Überflüssiges gibt es nicht. Der ganze Raum ist gleichsam das Abbild einer auf Konzentration und Vertiefung bedachten Innenwelt. Friedrichs Atelier sei, so schreibt Wilhelm von Kügelgen, „von so absoluter Leerheit“ gewesen, dass Jean Paul – der Zeitgenosse der Romantiker und Autor der viel gelesenen Bücher *Siebenkäs* und *Titan* – es ohne weiteres „dem ausgeweideten Leichnam eines toten Fürsten hätte vergleichen können“<sup>45</sup>.

Entscheidend dabei: die beiden großen Fenster des Ateliers (Friedrich hat ihnen und dem Ausblick auf die Elbe, die sie bieten, eigens zwei zauberhafte Zeichnungen gewidmet) sind mit Schlagladn verriegelt. Die Außenwelt

ist komplett ausgesperrt – mit Ausnahme eines Streifens Himmel, der durch den oberen Teil des linken Fensters hereinschaut. Der Maler braucht absolute Ordnung, aber auch absolute Ruhe, um seine Bilder zu schaffen; jede Irritation, jede Einmischung von draußen ist unerwünscht. Kein Wunder bei einem Künstler, dessen Devise lautete: „Der Maler soll nicht bloß malen, was er vor sich sieht, sondern auch, was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht.“<sup>6</sup> Caspar David Friedrichs Gemälde – viele von ihnen, etwa *Das Kreuz im Gebirge*, *Der Mönch am Meer*, *Kreidefelsen auf Rügen* oder *Der Wanderer über dem Nebelmeer*, sind längst Teil unseres kollektiven Gedächtnisses – protokollieren denn auch keine Naturlandschaften, wengleich ihnen das vielfach unterstellt wird; vielmehr präsentieren sie symbolisch aufgeladene Konstrukte von Landschaft, sorgfältig vorbereitet durch ausgiebige Studien in der Natur. Es sind Bilder innerer Welten, die Gestalt gewinnen in Formen der Außenwelt.

Der Düsseldorfer Photograph Michael Reisch hat in den letzten zehn Jahren ein Werk entfaltet, das diesen romantischen Ansatz der Aneignung von Realität aufgreift und aktualisiert. Seine Bilder verwandeln real existierende Orte in zeichenhafte Abstraktionen ihrer selbst. Subtil alle Register der digitalen Bildbearbeitung ziehend, gelingt es Reisch, die Photographie – ein trockenes technisches Medium, das mehr als anderthalb Jahrhunderte lang in dem Ruch stand, allein die Oberflächen der Dinge erfassen zu können – zum Instrument der Verwirklichung einer Vision zu machen. Die Arbeit *Landschaft 7/016*, 2008, etwa zeigt unverkennbar das Matterhorn, aber es steht außer Frage, dass der markante Gipfel für den Künstlers lediglich ein willkommenes Anlass ist, um mit äußerster Stringenz eine Bildordnung zu entwickeln, die sich vom gegenständlichen Motiv unabhängig macht.

Wie eine Wand bauen die schroffen Gebirgsformationen sich mit physischer Gewalt vor dem Betrachter auf – immerhin misst die Photographie nicht weniger als 180 x 285 cm. Dabei ist der Bildraum erstaunlich flach. In der horizontalen Schichtung der Gründe bietet er (durchaus vergleichbar manchen Arbeiten Friedrichs) der Imagination des Betrachters buchstäblich keine Basis, um die Landschaft zu betreten. Im oberen Drittel, exakt in der Mittelsenkrechten, thront das Matterhorn als absolute Form, als scharf gezeichnetes Rechteck vor dem nur unmerklich modulierten Weiß des Himmels. Mit gutem Grund, das exemplifiziert *Landschaft 7/016* eindrucksvoll, ist ein Wort Jean Pauls auf Michael Reisch gemünzt worden: „Die äußere Natur wird in jeder innern eine andere.“<sup>7</sup>

Der Rezipient selbst wurde zur Membran zwischen *Innen- und Außenwelt* bei einem der schönsten und am stärksten diskutierten Beiträge zur letztjährigen documenta: *Alter Bahnhof Video Walk* des kanadischen Künstlerduos Janet Cardiff und George Bures Miller. Die Arbeit bestand aus einem 26-minütigen Video, das mit Hilfe eines iPods und von Kopfhörern abgespielt werden konnte. Der Film lud den Besucher ein zu einem Rundgang durch den ehemaligen Kasseler Hauptbahnhof, aus dem Off dirigiert von der sanften Stimme Janet Cardiffs. So erkundete man den Ort

anhand seiner Nach-Bilder auf dem Monitor. Die Gegenwart, Sommer 2012, trat in Spannung zur Vergangenheit. Nicht nur zu jener recht nahen Vergangenheit, in der das Video entstanden war (es muss Winter gewesen sein, denn in dem Video sieht man es schneien), sondern auch zur Geschichte Kassels während des Nationalsozialismus, als der Bahnhof eine unheilvolle Funktion im Holocaust erfüllte und von dort aus massenhaft Juden deportiert wurden.

Wenn der Film zunächst rein dokumentarisch wirkte, so zeigte sich mehr und mehr, dass er umsichtig komponiert und bis in die Details inszeniert war. Unmittelbar deutlich wurde das bei den unterschiedlichen Ballett- und Musikeinlagen, die die Situation überhöhten und poetisch ausdeuteten, aber auch die Bewegungen einzelner Passanten, denen die Kamera auf ihrem Weg durch den Bahnhof begegnete, waren choreographiert. Was real schien, war tatsächlich fiktiv – eine verwirrende Einsicht, befand der Betrachter des Videos sich doch selbst am Ort des Geschehens. Es gab, um Samuel Beckett zu paraphrasieren, ein Draußen und ein Drinnen, und man selbst sah sich genau in die Mitte gestellt. Es war schier unmöglich, einen neutralen Standpunkt zu beziehen. Man bewegte sich sowohl im Hier und Jetzt als auch durch eine in der Zeit versetzte Parallelwelt. Als das Video nach der hinreißenden Tanzperformance eines jungen Paares endete, erwachte man wie aus einer Trance. Die Bilder, die man gesehen, und die Stimme, der man gelauscht hatte, begleiteten einen noch stundenlang, und für immer sind sie verwoben mit dem unwahrscheinlichen Ort: dem Kasseler Hauptbahnhof.

„... ich bin weder einerseits noch andererseits, ich bin die Mitte, ich bin die Scheidewand, ich habe zwei Seiten und keine Dichte ...“<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Samuel Beckett, *Der Namenlose*, Deutsch von Elmar Tophoven, Erika Tophoven und Erich Franzen, Frankfurt a.M. 1979, S. 7., Ebd., S. 176.

<sup>2</sup> Gerhard Richter, *Text – Schriften und Interviews*, hrsg. v. Hans-Ulrich Obrist, Frankfurt a.M./Leipzig 1993, S. 69.

<sup>3</sup> Zit. n. Harry Torczyner, René Magritte: *Zeichen und Bilder*, Köln 1988, S. 156.

<sup>4</sup> Zit. n. Jens Christian Jensen, *Caspar David Friedrich – Leben und Werk*, 7. Aufl. Köln 1985, S. 24.

<sup>5</sup> Zit. n. ebd., S. 110.

<sup>6</sup> Zit. n. Ulrich Pohlmann, *Die Schönheiten der unblebten Natur oder die „Landschaft als Biomasse“*, in: Michael Reisch, Ostfildern 2006, S. 8f. – (Im kommenden Herbst (27.9.–24.11.2013) zeigt das Museum Kurhaus Kleve eine umfangreiche Einzelausstellung von Michael Reisch.)

<sup>7</sup> Samuel Beckett, *Der Namenlose*, S. 132.

# Tönende Grenzerfahrungen

stART-Künstler Valentin Radutiu musiziert mit Peter Ruzicka und der Salzburger Camerata

Text: Michael Struck-Schloen · Fotos: Alexander Schmidt, Anne Kirchbach



stART-Künstler Valentin Radutiu

„Ton und Erklärung“ – mit dieser etwas hölzernen Anspielung auf Richard Straussens Tondichtung *Tod und Verklärung* reagiert der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft in seinem alljährlichen Musikwettbewerb auf eine wichtige Bedingung heutiger Konzerte: auf die Erwartung des Publikums nämlich an eine kluge, aber auch unterhaltende und vor allem authentische Art der Musikvermittlung. Und weil Authentizität am ehesten von den Musikern selbst ausgeht, macht es „Ton und Erklärung“ zur Bedingung, dass die eingeladenen Solistinnen und Solisten vor dem tönenden Vortrag erst einmal ein paar Worte verlieren. Sie sollen zeigen, dass sie das Werk verstanden haben und der Funke, der in ihnen selbst glüht, auch beim Reden über Musik auf die Hörer überspringt. Eine große Kunst ist das, zumal für junge Musiker – und eine Kunst, die

wenige so natürlich beherrschen wie der Cellist Valentin Radutiu, der mit Wort und Spiel den ersten Preis beim Musikwettbewerb 2009 erhielt und seit der aktuellen Spielzeit 12/13 im stART-Programm von *Bayer Kultur* ist. Die Grundidee des Wettbewerbs scheint den 1986 in München geborenen Sohn rumänischer Eltern, der in diesem Jahr seine dritte CD mit Werken des rumänischen Nationalkomponisten George Enescu herausbringt, noch heute zu überzeugen. Radutius Bildung und seine unpräzise Art über Musik zu reden, ist der Glücksfall eines Künstlers, der mit und in Musik lebt. Auch beim Bayer-Kammerkonzert im vergangenen September mit dem Klavierpartner Per Rundberg führte der Cellist erst in Sonaten von Brahms und Schostakowitsch ein, bevor er sie auf seinem kostbaren Instrument von Francesco



Ruggeri (Cremona 1685) spielte. Wobei in seinem Spiel die unterschiedlichen Qualitäten seiner wichtigsten Lehrer – die expressive Intensität des Österreicher Heinrich Schiff und die Brillanz und Entdeckerlust des litauischen Cellomagiers David Geringas – mittlerweile zu einer eigenen Handschrift verschmolzen sind.

Das Kammerkonzert im Bayer Kulturhaus war der Auftakt für die neuen *stART*-Künstler des *Bayer Kultur-Förderprogramms*, bei dem Radutiu – ebenso wie sein Pianistenkollege Alexander Krichel – in den kommenden drei Jahren Konzerte geben und dem Publikum seine Kunst nahe bringen wird. Dabei bemühen sich junge Stars wie Radutiu heute nicht nur um neue Publikumsschichten, sondern auch um die zeitgenössische Musik, ohne die das Repertoire bei Dvořák und Elgar verstauben würde. Im Jahr 2009 hat er in Wiesbaden das Cello-Solo *Recitativo* von Peter Ruzicka

che Momente bestimmen Ruzickas Musik, darunter seine Oper über den jüdischen Dichter Paul Celan, der an der Verarbeitung des Holocaust zerbrach und sich selbst tötete. Auch in seiner dritten Oper, die gerade entsteht, beschäftigt sich Ruzicka ein weiteres Mal mit dem Tod – allerdings nicht mit dem massenhaften Tod wie im Musiktheater Celans von 2001, sondern mit dem individuellen, wie er ihm in Gesprächen über das Nahtoderlebnis begegnete. Dabei erprobt Ruzicka auch diesmal neue musikalische Verfahren in Stücken aus, die das Hauptwerk wie Trabanten umkreisen. 2010 wurde ein Werk für Violoncello und kleines Orchester uraufgeführt, das die Grenzüberschreitung schon im Titel trägt: *...Über die Grenze* ist der halbstündige Versuch, aus einer Sphäre der hektischen, nervösen Betriebsamkeit in ein anderes Territorium zu gelangen, das von außergewöhnlicher Leuchtkraft und utopischer Ruhe geprägt ist.



Peter Ruzicka

uraufgeführt, seitdem gibt es eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Radutiu und Ruzicka, der das Komponieren als ein höchst persönliches, keineswegs aber als sein einziges Metier betrachtet. Als studierter Jurist hat der gebürtige Düsseldorfer Intendantenposten in Berlin, Hamburg, München und bei den Salzburger Festspielen übernommen. Daneben arbeitet Ruzicka regelmäßig als Dirigent, der sich keineswegs – wie viele seiner Kollegen – nur mit eigenen Werken hören lässt. Sein Repertoire ist breit gefächert und reicht bis zu Anton Bruckner, Gustav Mahler und dem schwedischen Sinfoniker Allan Pettersson, dessen ungeschützte Emotionalität auch für den Komponisten Ruzicka zum Schlüsselerlebnis wurde.

Musikalische Selbstzweifel, das Fragmentarische und die grundsätzliche Befragung scheinbarer Wahrheiten – sol-

Valentin Radutiu wird Ruzickas Werk, das kein Solokonzert im üblichen Sinne ist, beim Abend mit der Camerata Salzburg am 12. März 2013 zusammen mit Schumanns Konzert op. 129 aufführen – einem Spätwerk, das die Grammatik des Konzertes neu definiert, so wie Schumann der romantischen Orchestersprache in seiner hochmodernen Ouvertüre zu Lord Byrons *Manfred* neue Wege aufzeigte. So entsteht – zusammen mit der „Tragischen“ Sinfonie Nr. 4 von Franz Schubert – ein überraschender Dialog zwischen den Grenzüberschreitungen der Moderne im 19. und im 21. Jahrhundert.

#### **Camerata Salzburg**

DI 12.03 | 19:30 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

# Von Beckmann bis Warhol...

Die Sammlung Bayer im Martin-Gropius-Bau Berlin

Text: Andrea Peters · Abbildungen: The Andy Warhol Foundation fot Visual Arts/GreenLight; VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Die Sammlung Bayer – eine der ältesten Unternehmenssammlungen Deutschlands – war bisher ein Schatz im Verborgenen, der nur den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Besuchern des Unternehmens in den Gebäuden und Büroräumen begegnete. Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums von Bayer werden erstmals die bedeutendsten Werke der Sammlung – „out of the office“ – außerhalb von Leverkusen präsentiert. Vom 22. März bis 9. Juni 2013 wird die Ausstellung *Von Beckmann bis Warhol – Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts – Die Sammlung Bayer* im Martin-Gropius-Bau Berlin einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist diese Sicht neu, denn statt des alltäglichen Umgangs mit Kunst im Büro, sieht man nun die Werke im kunsthistorischen Kontext und erfährt die Sammlung als Gang durch die Kunstgeschichte von der Moderne bis in die Gegenwart.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in der Ära Carl Duisbergs der Grundstock für die heutige Sammlung durch erste Ankäufe und Aufträge gelegt und die in der Zeit einzigartige Idee der Kunst am Arbeitsplatz geboren. Bereits in der Gründungsphase des neuen Bayer-Werks in Leverkusen wurde 1908 mit dem Grundstein für das Erholungshaus in Wiesdorf die kulturelle Bildungsarbeit in der Unternehmenskultur verankert. Die angekauften Kunstwerke für die neuen Gebäude dienten jedoch noch zumeist der Repräsentation. Nach der Neugründung von Bayer 1950 wurden mit demokratischer Aufbruchsstimmung Ausstellungen für Leverkusen organisiert und Werke der klassischen Moderne und der aktuellen Kunst angekauft, die grundsätzlich für alle verfügbar waren. In der Bayer-Artothek können Mitarbeiter bis heute Kunstwerke für die eigenen Konferenz- und Büroräume ausleihen.

Obwohl die Zielsetzung also nicht der systematische oder thematische Aufbau einer „Corporate Collection“ war, ist durch die frühen und kontinuierlichen Erwerbungen heute die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts mit den wichtigen internationalen Positionen präsent. Durch frühe Ankäufe schon zu Beginn der 1950er Jahre konnten Werke der deutschen Expressionisten erworben werden, wie das Stillleben von Max Beckmann und ein umfangreiches Konvolut von Papierarbeiten von Ernst Ludwig Kirchner. Auch die anderen Mitglieder der Künstlergruppe „Die Brücke“ Erich Heckel, Otto Müller, Emil Nolde, Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff sind mit mehreren Arbeiten vertreten.

Schon bald öffnete sich der Blick für die internationale Avantgarde insbesondere der „École de Paris“ mit Werken von George Braque und Pablo Picasso, Marc Chagall, Joan Miró und jüngerer Künstler der Nachkriegszeit, wie Sam Francis, Antoni Tàpies und Zao Wou Ki. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft im BDI sind auch die wichtigen Vertreter der deutschen Nachkriegskunst vertreten, wie Ernst Wilhelm Nay, die „Donnerstagsgesellschaft“ mit Georg Meistermann und Hann Trier und die „Informellen“ Gerhard Hoehme und Bernard Schultze.

Zeitgleich zur internationalen Beachtung der zeitgenössischen deutschen Malerei von Gerhard Richter, Martin



Andy Warhol, *Ohne Titel* (Portrait: Nastassja Kinski), 1980



Max Beckmann, *Orchideen – Stilleben mit grüner Schale*, 1943

Kippenberger, Albert Oehlen u. a. in den späten 1980er Jahren wurde die „Corporate Collection“ von Bayer USA in Pittsburgh aufgebaut und rückte die „Düsseldorfer Szene“ und die „Neuen Wilden“ neben amerikanischen Zeitgenossen wie Ed Ruscha und Andy Warhol in den Blick. Als die amerikanische Sammlung 2005 von Leverkusen übernommen wurde, konnten wichtige Lücken geschlossen und der Grundstock für die Fotosammlung mit Arbeiten von Andreas Gursky, Candida Höfer, Thomas Ruff, Ed Ruscha sowie von Marina Abramović und Ulay gelegt werden.

Im Unterschied zu Museumssammlungen und kuratierten „Corporate Collections“ spiegelt die Sammlung Bayer neben dem kontinuierlichen Engagement über mehr als 100 Jahre also auch die Rezeptionsgeschichte zeitgenössischer Kunst wider, denn gesammelt wurde, was gefiel und in der Diskussion war. Heute werden bestehende Sammlungslücken schrittweise geschlossen und so gesammelt, dass die vorhandenen Positionen ergänzt und neue Akzente gesetzt werden können. Mit Ankäufen junger Kunst aus der Ausstellungsreihe „Kunsthochschulen zu Gast“ sieht sich *Bayer Kultur* in der gesellschaftlichen Verantwortung, aktuelle Kunst zu fördern und in einer „Corporate Collection“ die Kunstvermittlung weiter zu entwickeln. Die stetig wachsende Sammlung mit Ankäufen auch sehr junger Positionen soll nach wie vor bei den Mitarbeitern Neugierde wecken und die Kommunikation untereinander fördern.

Mit der Auswahl von 240 zentralen Arbeiten der 2.000 Werke umfassenden Sammlung Bayer sind 89 Künstlerinnen und Künstler in der Ausstellung vertreten. Unter dem Titel *Von Beckmann bis Warhol – Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts – Die Sammlung Bayer* erscheint im Wienand Verlag ein Katalog zur Sammlung und Ausstellung. Im Martin-Gropius-Bau wird somit ein umfassender Blick auf eine der größten und traditionsreichsten deutschen Unternehmenssammlungen, ihre Sammlungsgeschichte und industrielles Mäzenatentum ermöglicht.

### **Von Beckmann bis Warhol – Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts – Die Sammlung Bayer**

Vernissage:

DO 21.03 | 19:00 | Martin-Gropius-Bau, Berlin

# Zum Klang wird hier das Bild

Zur Uraufführung von Walter Steffens' Violinkonzert "555" als Auftragswerk von *Bayer Kultur*

Text: Jürgen Hartmann · Fotos: Walter Steffens, Gerhard Richter 2013



Walter Steffens

Erfolg Steffens den Auftrag für die Oper *Unter dem Milchwald* verschaffte, die 1973 als letzte Uraufführung der glanzvollen Liebermann-Ära an der Hamburgischen Staatsoper herauskam.

Aber schon bevor überhaupt vom Beruf des Komponisten die Rede sein konnte, war Steffens, wie er sagt, „fasziniert von Bildern“; er habe vielen Bildern „Fragen gestellt – und Antworten bekommen“. Geprägt durch die Schrecken des Krieges, habe er in Dortmund aufgewachsene und nach Baden-Württemberg „verschickte“ Jugendliche früh Einsamkeit und Sehnsucht erfahren und daraus „den Wunsch entwickelt, Gedanken und Gefühle in Klänge umzusetzen“, schreibt Christine Longère in einem biografischen Portrait über Walter Steffens. Im Rückblick ist es also folgerichtig, dass dieser Drang zur Musik und die Anziehungskraft der bildenden Kunst sich zur musikalischen Bildreflexion vereinten.

Gerhard Richters abstrakte Bilder, die Steffens um 1970 kennenlernte, hält der Komponist für „im großen Stil erzählbar“. Als *Bayer Kultur*-Chef Volker Mattern im Jahre 2011 Walter Steffens anlässlich des bevorstehenden 150-jährigen Jubiläums ein Auftragswerk zu einem der bedeutenden Gemälde aus der Sammlung Bayer vorschlug, fiel nach einem Rundgang durch die Vorstandsetage der Leverkusener Konzernzentrale daher auch sehr schnell die Entscheidung zugunsten des Richter-Gemäldes *abstract painting 555*. Dass diese Bildvertonung die Gestalt eines großformatigen Violinkonzertes annehmen würde, kristallisierte sich erst später heraus. Zunächst ließ sich Walter Steffens von seinem Dorftischler in Marienmünster bei Detmold eine Vorrichtung bauen, um die von *Bayer Kultur* hergestellte Reproduktion von *555* in Originalgröße (2,5m x 2,5m) zu Hause nicht nur in Ruhe anschauen, sondern auch drehen zu können. Was zunächst als etwas mechanischer Zugang erscheinen mag, erwies sich als Schlüssel zum Verständnis des Werkes. Man könne ein vierseitiges Bild fünf Mal drehen, erklärt Steffens – und dabei sei, künstlerisch betrachtet, die äußerlich mit dem Anfang identische Schlussposition durchaus nicht dieselbe, betont der Komponist. So entstand ein durchgehendes Werk „in fünf Abteilungen“, eine „hochdramatische Geschichte“, nachdem, wie Steffens sagt, „das abstrakte Werk immer

„Zum Raum wird hier die Zeit“ – so belehrt Gurnemann in Richard Wagners *Parsifal* den begriffsstutzigen Titelhelden und gibt uns ein immerwährendes Rätsel auf. „Zum Klang wird hier das Bild“, könnte man im Hinblick auf die Bildvertonungen von Walter Steffens sagen, denn der 1934 in Aachen geborene Komponist hat die Gattung der Bildvertonung zu seinem individuellen künstlerischen Markenzeichen gemacht und er knüpft dabei durchaus an historische Paten an. 1839 komponierte Franz Liszt ein Stück nach einem Bild von Raffael, und insbesondere die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert brachte eine Vielzahl von Bildvertonungen in die Konzertsäle. Schon 1961 komponierte Steffens seine erste Bildreflexion, die Ballettmusik *Ein indisches Märchen*, angeregt durch *Das Tor zum verlassenen Garten* von Paul Klee. Einige Jahre später überzeugte er den Hamburger Intendanten Rolf Liebermann, der ihn im Vorgriff auf einen Opernauftrag von der Idee überzeugte, den *Garten der Lüste* von Hieronymus Bosch musikalisch zu reflektieren – daraus wurde das Orchesterwerk *Pintura del mundo*, dessen

konkreter wurde. Ich hörte ein buntes Orchester mit Violine, eine instrumentale Virtuosität jedoch nicht als Selbstzweck, sondern aus dem Bild heraus“.

Aber was hat der Komponist aus 555 in der originalen Hängung und den Drehungen im Einzelnen herausgelesen? Steffens setzte sich zunächst mit den Spektralfarben auseinander, die in der linken Hälfte von Richters Bild zusammengefasst sind. Aus dem Kontrast zwischen blauen und gelben Elementen und der Konkretisierung einer im Bild wahrgenommenen Figur entwickelte der Komponist die Idee einer Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, die die drei Ziffern des Bildtitels als dreifachen Verstoß gegen das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ deutet. „Planung – Angriff – Tat“, fasst Steffens zusammen, nicht ohne ein hoffnungsvolles Ende in Aussicht zu stellen: „Es gibt eine Kraft, die die Wiederholung verhindert“, be-

tont der Komponist und deutet an, dass diese Kraft in der Solo-Violine der jungen Uraufführungsinterpretin Alina Pogostkina ihre musikalische Verkörperung finden wird. Mit seinem persönlichen Bekenntnis zu dem abstrakten Bild will Steffens „die spirituell erfassbare Narrativität Richters programmbezogen mit den Möglichkeiten orchesterlicher und solo-instrumentaler Mittel nacherlebbar machen“ – man darf gespannt sein.

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin UA**

FR 12.04 | 19:30 | Forum, Leverkusen

SA 13.04 | 20:00 | Radialsystem, Berlin



Gerhard Richter, *abstract painting 555*, 1984

# Energiebündel Gallinowski

Robert Gallinowski ist zugleich Schauspieler, Lyriker, Maler und Musiker

Text: Reiner Ernst Ohle · Foto: Robert Gallinowski

„Das Gesicht kenn ich doch!“ hört er immer wieder – und weiß sehr genau, dass seine Bekanntheit in erster Linie auf seinen Rollen in den großen Fernsehkrimiserien der Republik – wie *Polizeiruf 110*, *Der Alte*, *Kommissarin Lucas*, *Ein Fall für zwei*, *Kommissar Stolberg*, *Der Dicke* oder in *Tatort*-Folgen der ARD gründet. Zuletzt war er im Dezember 2012 im Doppel-*Tatort* des NDR aus Hannover als Bordellbesitzer Uwe Koschnik der Gegenspieler der Tatortkommissarin Maria Furtwängler – eine Rolle, die ganz auf der Linie lag, die das Genre ihm auf den Leib geschneidert hat: ein vor Kraft strotzendes Hochenergiebündel, das scheinbar jederzeit kurz vor dem Ausbruch und in engem Kontakt zu dunklen Mächten menschlichen Strebens steht.

Wer Gallinowski näher kennenlernt, entdeckt einen Künstler, der zu dem kleinen Kreis künstlerischer Mehrfachbegabungen zählt. Schauspieler und Maler, Maler und Musiker, Musiker und Schriftsteller, Schriftsteller und Schauspieler: Im Bereich der Kunst sind Doppel- und Mehrfachbegabte oft Grenzgänger. Sie nutzen ihre Talente, um unbekümmert künstlerisches Neuland zu betreten und sich auszudrücken. Besonders reizvoll ist es dabei, ihre Arbeiten in den einzelnen Disziplinen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu untersuchen und nach Interferenzen und Synergien zu fragen. Was zeichnet den Maler aus, was den Schauspieler, was eint und was trennt sie? Wie viel Musik steckt in der Lyrik? Und aus welchen Quellen fließt die Kraft für die Arbeiten?

Robert Gallinowski ist ein Künstler, der neben der Schauspielkunst in Malerei, Lyrik und Musik – er spielt Schlagzeug und Klarinette – adäquate Ausdrucksformen gefunden hat. Eine direkte Botschaft hat er dabei nicht: „Die kann jeder Betrachter oder Leser für sich selbst finden.“, so Gallinowski. Bei *Bayer Kultur* ist aufgrund langjähriger Kontakte nun ein Podium entstanden, das die Gelegenheit eröffnet, den Schauspieler, Maler, Musiker und Lyriker Robert Gallinowski kennenzulernen. Sein Markenzeichen ist sein unbedingter Ausdrucks- und Gestaltungswille. Seine Rastlosigkeit wohlkalkuliert und ohne eine besondere Präferenz, was den Anspruch betrifft. Bei der Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Vielfachen der künstlerischen Arbeit fällt sofort die Offenheit, die Empfänglichkeit, die

Ansprechbarkeit für ein bestimmtes Material, eine bestimmte Aufgabe, eine bestimmte Herausforderung in den Blick sowie der lustbetonte Umgang mit den Stoffen, die die Kunst ausmachen. Die künstlerische Arbeit wirkt wie ein großes Experiment, wie ein großer Forschungsprozess, der früh begann.

Gallinowski wurde 1969 in Heidenheim geboren und wuchs in Aachen auf. Seine Schauspielausbildung absolvierte er an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Sein erstes Engagement führte ihn 1992 an das Deutsche Theater Berlin, wo er die Rolle des Ringo in dem Stück *Minderleister* von Peter Turini übernahm. Über diese Zeit sagt er: „Es war meine erste intensive praktische Erfahrung mit dem Theater auf professioneller Ebene. Dazu hatte ich das große Glück, mit einer ganzen Reihe der wunderbarsten Schauspieler des DT-Ensembles arbeiten zu dürfen. Heiner Müller probte nebenan und so bekam ich auch zu ihm Kontakt. Eine für mein weiteres Arbeiten als Schauspieler ungemein prägende Zeit!“

Von 1993 bis 1996 gehörte Gallinowski zum festen Ensemble des Schauspielhauses Bonn, um anschließend ein dreijähriges Engagement am Deutschen Schauspielhaus Hamburg anzutreten. Hier spielte er u. a. den Edgar in Shakespeares *König Lear* unter der Regie von Dimiter Gotscheff. Gallinowski: „Mit Dimiter Gotscheff begann für mich eine völlig neue Art der Theaterarbeit. Seine bis zur Selbstaufgabe gehende Art der Einlassung auf einen literarischen Stoff, sein Ringen und Kämpfen um den schonungslosen Ausdruck (Zitat: „Mußt Du spielen aus Eingeweide...“), war faszinierend – nicht zuletzt auch, weil ich an der Seite von Sepp Bierbichler als Lear, meinen Edgar entwickeln konnte.“

1999 kehrte Robert Gallinowski als Protagonist an das Deutsche Theater Berlin zurück, gehörte sieben Jahre zum festen Ensemble und spielte bis 2010 an diesem Haus. Neben dem Theaterspiel und zahlreichen Hörspielen für den WDR, MDR, SWR, RBB und Deutschland Radio wirkt er seitdem vor allem in Kino- und Fernsehproduktionen mit, wie z. B. in den Fernsehfilmen *Morgengeständnis*, *Westflug* und *Mord nach Zahlen*. Im Kino sah man ihn beispielsweise in *100 Jahre Brecht*, *Frei nach Plan*, *Berlin 36*, *Der Preis* oder *Carlos, der Schakal*. Seit sieben Jahren



Robert Gallinowski

arbeitet Gallinowski wieder verstärkt im bildnerischen Bereich und zeigte seine Arbeiten bislang bei Ausstellungen in Berlin, Wolfsburg und Aachen/Kornelimünster. Im April 2013 gehört er zu den zwölf Berliner Künstlern, die sich – out of berlin – in einer Gemeinschaftsausstellung in den Dumak-Hallen in München präsentieren werden. Der Künstler schätzt Berlin als Standort: „Berlin steht für permanente Konfrontation und bietet gleichzeitig in der großen Fülle seiner kulturellen Angebote die Möglichkeit, sich anonym zurückzuziehen und in Ruhe und Konzentration seiner Arbeit zu widmen.“

Von besonderem Reiz sind die gemeinsamen Projekte mit seiner Frau Dagmar Manzel. „Gemeinsam mit meiner Frau habe ich nicht nur vor der Kamera gestanden, sondern auch am Deutschen Theater *Tag der Gnade* von Neil La Bute, *Klotz am Bein* von Feydeau, und am BE *Endstation Sehnsucht* von Tennessee Williams gespielt. Im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin haben wir im Rahmen des Philharmonischen Salons einen Abend mit Texten und Liedern aus dem Berlin der 20er Jahre (Gastspiel, London, März 2013), einen W.R. Heymann-Abend *Irgendwo auf der Welt* und eine szenische Lesung von August Strindbergs *Totentanz* zusammen mit Sylvester Groth (wieder im Mai diesen Jahres in Schloß Neuhardend-

berg, bei Berlin). Sein erster Gedichtband *Zwischen Herz und Schlag* ist im September 2012 im Berliner Verlag „Die Libristen“ in einer bibliophilen, handgedruckten und gebundene Ausgabe in streng limitierter und nummerierter Auflage erschienen. Der Künstler sagt dazu: „Das Schreiben von Lyrik begleitet mich seit meiner Jugend, aber erst vor wenigen Jahren habe ich mich entschlossen, mit dieser Seite meines künstlerischen Schaffens an die Öffentlichkeit zu gehen.“ Das weite Ausdrucksspektrum ist sein Zentrum in seinem spirituellen Fundament. Seit seinem 16. Lebensjahr interessiert Gallinowski sich für den Zen-Buddhismus, nahm Kaligraphie-Unterricht bei einem koreanischen Zen-Meister. Seit 2010 ist er praktizierendes Mitglied der Zen-Vereinigung Berlin/Deutschland und erwartet im August 2013 die Ordination zum Zen-Mönch durch Meister Tenryo in Berlin.

#### Robert Gallinowski

Vernissage: Malerei – Gedichte – Musik  
SO 14.04 | 11:00 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

#### Irgendwo auf der Welt

SO 14.04 | 18:00 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

# Edita Gruberová in Leverkusen

Gala-Abend mit der prima donna assoluta unserer Zeit

Text: Volker Mattern · Foto: Michael Poehn



Bogen reicht dabei von den sehr frühen Arien *Non curo l'affetto* KV 74b oder *Fra cento affanni* KV 88 (73c) über die gefürchtete (da bis zum hohen g<sup>3</sup>-reichenden) *Popoli di Tessaglia – Io non chiedo, eterni Dei* KV 316 (30b) bis hin zur Einlagearie *Un moto di gioia* für den zweiten *Figaro*-Akt KV 579 und die große Einlagearie für *Domenico Cimarosa's I due baroni di Rocca Azzura* KV 578.

Später trat das Mozart-Repertoire dann zugunsten der großen Belcanto-Partien von Donizetti und Bellini, aber auch der Zerbinetta aus Richard Strauss' *Ariadne auf Naxos* in den Hintergrund.

Wir sind daher sehr stolz, dass es gelungen ist, die Premiere von Edita Gruberová's erneuter Auseinandersetzung mit dem Mozart'schen Opern-Kosmos dank der Zusammenarbeit mit l'arte del mondo im Bayer Kulturhaus präsentieren zu können.

Edita Gruberová wird dabei den Bogen von den beiden Arien der Konstanze aus *Die Entführung aus dem Serail: Traurigkeit ward mir zum Lose* und *Martern aller Arten* über Elettras grandiose Verzweiflungsarie *D'Oreste, d'AJace* aus *Idomeneo* bis hin zu Donna Annas *Non mi dir* aus dem *Don Giovanni* spannen. Sehr gespannt sein darf man aber auch auf Werner Ehrhardts Interpretation der „großen“ g-moll Sinfonie KV 550.

Auf einen weiteren Aspekt der Gruberová-Gala – neben Konzert und anschließender CD-Produktion – muss auch noch hingewiesen werden: die zweitägige Masterclass der Ausnahmekünstlerin, die *Bayer Kultur* für die Hochschule für Musik und Tanz Köln ermöglicht hat.

Auch wenn es angesichts der Mitwirkung eines absoluten Weltstars zunächst nicht danach aussieht, ist daher sogar dieses Projekt ein wichtiger Baustein des stART-Programms von *Bayer Kultur* zur Förderung des hochtalentierten künstlerischen Nachwuchses. Hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der *Jungen Oper Leverkusen* im Rahmen der Rheinischen Opern Akademie ist durch diese Initiative ohne Zweifel ein erster Höhepunkt erreicht.

**Gala mit Edita Gruberová**

SO 07.04 | 18:00 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

Mit Mozart fing bei Edita Gruberová alles an: Ihr kometenhafter Aufstieg begann mit einer fulminanten Königin der Nacht an der Wiener Staatsoper im Jahre 1970 – eine Partie, die dann lange Jahre zu einer ihrer Paraderollen zählte, und die sie u.a. auch bei den Festspielen in Salzburg und Glyndebourne sang.

Edita Gruberová beschränkte sich jedoch bei weitem nicht nur auf die „Königin“ oder Konstanze und Donna Anna, sondern nahm Anfang der 80er Jahre auch sehr viele der höchst anspruchsvollen Konzertarien des Salzburger Meisters mit dem Mozarteum Orchester unter Leopold Hager oder mit dem Wiener Kammerorchester unter György Fischer in Maßstäbe setzenden Interpretationen auf. Der



# Sympathische Komödianten

Les SlovaKs Dance Collective zeigt eine Mischung aus Volks- und zeitgenössischem Tanz

Text: Bettina Welzel · Foto: Sandrine Penda

Sie sind sympathische Komödianten, hervorragende Tänzer und auch Musikanten, die mit Eigenart und Können über die Bühne wirbeln, sich in den Rhythmen der slowakischen Heimat wiegen und freilegen, wo ihre wahren Wurzeln sind.

Vier der Tänzer des *Les SlovaKs Dance Collectives* tanzten schon als kleine Jungen gemeinsam in Volkstanzgruppen in ihrer slowakischen Heimat in Banska Bystrica. Als junge Männer trafen sich die fünf Tänzer bei P.A.R.T.S. wieder, der von Anne Teresa de Keersmaecker gegründeten und mittlerweile international angesehenen Tanzschule in Brüssel. Jeder von ihnen war viele Jahre in internationalen Ensembles bei Sidi Larbi Cherkaoui, Wim Vandekeybus, Rosas oder in der Compagnie von Akram Khan unterwegs. Es ist jedoch ihre langjährige Freundschaft und ihre Liebe zur slowakischen Kultur, die die Tänzer vereint, und die im Jahr 2006 dazu führte, das *Les SlovaKs Dance Collective* zu gründen. Seither haben sie drei Stücke erarbeitet.

„Die traditionellen slowakischen Tänze dienen uns als Inspirationsquelle“, sagt Martin Kilvady, der Älteste der Gruppe. „Wir wollen sie nicht neu erschaffen oder rekonstruieren. Wir finden in ihnen das, was uns wichtig ist und uns bereichert. In der Slowakei dient der Volkstanz dazu – wie eigentlich überall auf der Welt – Freude und Spaß zu vermitteln. Und dieses Gefühl möchten wir mit unseren Zuschauern teilen.“

Elemente des Volkstanzes mischen die Slowaken gekonnt mit zeitgenössischen Bewegungssequenzen und entwickeln mit ihren Stücken einen ganz eigenen Stil. In *Journey Home* erzählen sie von sich selbst, von ihrer Beziehung zueinander und von der Entstehung des Stückes. *Journey Home* ist wie ein Puzzle aus kleinen, selbständigen Geschichten, ein Spiegel der Darsteller, ihrer Individualitäten, eine Reihe burlesker Clownerien... Der Tanz ist untrennbar mit der Musik des französischen Geigers Simon Thierrée verbunden, der ebenfalls live auf der Bühne steht. Seit 2001 arbeitet Thierrée immer wieder mit verschiedenen musikalischen Ensembles aus Ost-Europa und seine Kompositionen sind ein wesentlicher Bestandteil der Aufführungen. Ein Stück für Alt und Jung – und vielleicht auch besonders für jene jugendlichen Zuschauer, die denken, dass „Tanz auf der Bühne langweilig und nur etwas für Mädchen ist“.



Eine ganz andere Möglichkeit mehr über zeitgenössischen Tanz zu erfahren, es sogar selbst einmal zu probieren, ist der am 27. und 28. April unter *Mitmachen!* angebotene Workshop. Ebenso wie in *Journey Home* geht es hier vor allem darum, die Freude an der Bewegung und am Tanz zu vermitteln. Im Vordergrund stehen der Spaß am Erforschen und das Entdecken von Bewegungsspielräumen. Durch seine vielfältigen ästhetischen Formen, seine Offenheit und seine prozessorientierte kollektive Arbeitsweise eignet sich der zeitgenössische Tanz besonders für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Geleitet wird der Workshop von Studierenden des Zentrums für Zeitgenössischen Tanz in Köln, begleitet von Holger Mertin (Percussion).

## Journey Home

FR 01.03 | 19:30 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

## Workshop für alle von 9 bis 12 Jahren

Entdeckung des Zeitgenössischen Tanzes

SA 27.04 | 10-14:00 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

SO 28.04 | 10-13:00 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

# Gespiegelte Seele

*Traumnovelle* von Arthur Schnitzler in einer Inszenierung von Bastian Kraft

Text: Reiner Ernst Ohle · Foto: Birgit Hupfeld

Szenenfoto aus *Traumnovelle*



scheibe wurde ein bewegliches Spiegelkabinett gebaut, das wie ein Labyrinth anmutet. Fridolin und Albertine werden doppelt – von jeweils zwei Schauspielern – dargestellt: von Torben Kessler und Franziska Junge, Marc Oliver Schulze und Valery Tscheplanowa. Kraft: „Für mich stand von Anfang an fest, dass in meiner Inszenierung das Protagonistenpaar verdoppelt werden müsste. Besetzt worden ist gleichsam auch die verschüttete Seite des Ichs. Wir alle machen ständig die Erfahrung, dass wir einerseits bewusst in einer Rolle stecken, andererseits aus Träumen erwachen, in denen wir uns fremd sind, die uns Seiten zeigen, die wir nicht kennen. Der Schnitzler Text enthält eine Stelle, die nach einer Verdoppelung geradezu verlangt. Fridolin sagt zu seiner Gattin: „In jedem Wesen, das ich zu lieben meinte, habe ich immer nur dich gesucht.“

Die Protagonistenpaare wechseln nicht nur von direkter zu indirekter Rede, sondern ebenso ihre Rollen und Identitäten. Alles wird permanent gespiegelt, inszeniert und reflektiert, alle übrigen Figuren werden durch die vier Protagonisten gestellt. Während in der Prosaerzählung die Geschehnisse nur aus der Perspektive Fridolins geschildert werden, wird in der Frankfurter Inszenierung die Geschichte von dem doppelten Ehepaar auch gemeinsam und abwechselnd erzählt. Kern der Inszenierung – wie auch von Schnitzlers Text – ist der mysteriöse Maskenball. Das Faszinosum der Frankfurter Inszenierung liegt im Spiel der Protagonisten in dem Spiegelkabinett, welches das Wechselspiel von Traum und Wirklichkeit, das Ineinanderfließen der verschiedenen Identitäten perfekt in Szene setzt.

Elisabeth Schmidtke-Börner von der Frankfurter Neuen Presse (19.12.2011) war besonders von der Idee, die Protagonisten zu verdoppeln, begeistert: „Regisseur Bastian Kraft hat den beiden ihr zweites Ich, ihr Unterbewusstsein, zur Seite gestellt, und lässt das großartige Schauspieler-Quartett auf raffiniert gebauter Drehscheibe mit Glaswänden rotieren“. Die Akteure böten „faszinierende schauspielerische Momente zwischen den Glaswänden; ein erregendes Kaleidoskop aus Blicken, Gesten, hysterischen Ausbrüchen (...)“.

## Traumnovelle

SA 20.04 | 19:30 | Bayer Kulturhaus, Leverkusen

In Schnitzlers *Traumnovelle* tritt das „seltsame und unerhörte Ereignisse“, das nach Goethe die Gattung Novelle wesensmäßig charakterisiert, im Traum in das Leben der Protagonisten. Der Traum, als der Ort an dem sich Innenwelt und Außenwelt begegnen, hat die Menschen nicht erst seit der Entdeckung der Psychoanalyse durch Sigmund Freud fasziniert und in den Bann gezogen.

Traum und Alltag sind für Arthur Schnitzler die Projektions- und Reibeflächen einer Handlung, die in erotisch aufgeladenen Episoden das Leben des Arztes Fridolin und seiner Frau Albertine beleuchten. Die „seltsamen, unerhörten Ereignisse“ sind nichts anderes als verdrängte, verschüttete, verborgene Begierden, die die Grenzen zwischen Traumwelt und Realität verschwimmen lassen. Fridolin streift nachts ziellos durch die Straßen Wiens und erfährt zufällig von einem geheimen Maskenball. Er besorgt sich ein Mönchskostüm und begibt sich dorthin. Eine maskierte Frau warnt ihn schon bald nach seiner Ankunft schnell zu verschwinden. Doch Fridolin bleibt fasziniert von dem wilden und bizarren nächtlichen Treiben. Er gerät in einen Strudel aus Erotik, Gefahr, Phantasie und Illusion. Auch seine Frau entdeckt in sich geheime Leidenschaften, die sich die beiden schließlich eingestehen.

Regisseur Bastian Kraft und Bühnenbildner Ben Baur spielen in ihrer Inszenierung am Frankfurter Schauspielhaus auf das Spiegelmotiv des Traumes an. Auf die Dreh-

Impressum

# KUNSTstoff

Das Bayer Kultur-Magazin

# 19

März/April 13

Herausgeber: Bayer AG Communications | Bayer Kultur

Verantwortlich: Dr. Volker Mattern

Redaktion: Sarah Zöllner

Texte: Dr. Roland Mönig *Weder einerseits noch andererseits* (Essay), Michael Struck-Schloen *Tönende Grenzerfahrung*, Jürgen Hartmann *Zum Klang wird hier das Bild*, Reiner Ernst Ohle, Bettina Welzel, Andrea Peters

Redaktionelle Mitarbeit: Carolin Sturm, Regina Bernt, Matthias Bauer

Designkonzept: Büro Kubitzka, Leverkusen

Layout und Realisation: wedel design, Bochum

Titelbild: www.25stunden.com

Druck: Ollig-Druck, Köln

Auflage: 3.000

© Bayer AG Communications | Bayer Kultur 2013

Abbildungen KUNST: S. 4: Gerhard Richter, *Umgeschlagenes Blatt*, 1965, Öl auf Leinwand, 24 x 18 cm, Museum Kurhaus Kleve – Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e. V.; Photographie: Museum Kurhaus Kleve, Annegret Gossens; S.6: Michael Reisch, *Landschaft 7/016*, 2008, digitaler C-Print auf Diasec, 160 x 285 cm, Courtesy Hengesbach Gallery Berlin, S. 10: Andy Warhol (Werkstatt): *Obne Titel* (Portrait: Nastassja Kinski), Acryl auf Leinwand, 1984, (127x107cm); S. 11: Max Beckmann, *Orchideen – Stilleben mit grüner Schale*, 1943, Öl auf Leinwand, 60 x 90 cm; S. 13: Gerhard Richter, abstract painting 555, 1984, Öl auf Leinwand, 250 x 250 cm

Redaktion KUNSTstoff

c/o Bayer Kultur

Bayer Kulturhaus

Nobelstraße 37

51373 Leverkusen

Telefon 0214.30-41277 | Telefax 0214.30-41282

# KULTURKALENDER

## März.13

FR 01.03	19:30	Journey Home	Tanz	BK
FR 01.03	19:30	Journey Home	-16+x	BK
SA 02.03	19:30	Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm	SCHm	BK
DO 07.03	19:00	Home	Film	FO
FR 08.03	19:30	Traumtheater Salome	B&B	BK
SA 09.03	15:00	Die Irrwischkönigin	-8+x	BK
SA 09.03	19:30	Traumtheater Salome	B&B	BK
DI 12.03	19:30	Camerata Salzburg	SK	FO
MI 13.03	19:30	Mobbing	SCHh	BK
DO 14.03	19:00	Holy Motors	Film	FO
SA 16.03	14:30	Kinderatelier: „Phantastische Welten“	-8+x	BK
SO 17.03	11:00	Im Volkston	KLM	Mo
DI 19.03	19:30	Merlin oder Das wüste Land	-16+x	BK
DO 21.03	19:00	Vernissage: Sammlung Bayer	KUNST	B
DO 21.03	19:00	Delicatessen	Film	FO
SA 23.03	19:30	Kremp – Ist mir so passiert	Studio	BK
MO 25.03	10:00	bis MI 27.03: Jugendatelier	-16+x	BK

## April.13

SO 07.04	18:00	Gala mit Edita Gruberová	Oper	BK
DO 11.04	19:00	The Artist	Film	FO
FR 12.04	19:30	DSO Berlin <b>UA</b>	SK	FO
SA 13.04	20:00	DSO Berlin	SK	B
SO 14.04	11:00	Vernissage: Robert Gallinowski...	KUNST	BK
SO 14.04	17:00	Junge Talente	KLM	BK
SO 14.04	18:00	Irgendwo auf der Welt	Studio	BK
DO 18.04	19:30	Das Ende vom Anfang	B&B	BK
SA 20.04	19:30	Traumnovelle	SCHk	BK
SA 20.04	21:15	Mo' Blow	Jam	BK
SO 21.04	15:00	Frühlingskitzel	-8+x	BK
MO 22.04	20:00	Anna Vinnitskaya	KL	WU
DI 23.04	19:30	Anna Vinnitskaya	KL	BK
DO 25.04	19:00	Salmon Fishing in the Yemen	Film	FO
DO 25.04	19:30	Baiba Skride   Lauma Skride	KM	BK
DO 25.04	19:30	Glauben und Wissen <b>UA</b>	Mm!	BK
FR 26.04	19:30	Das Ende vom Anfang	B&B	BK
FR 26.04	20:00	Baiba Skride   Lauma Skride	KM	Kr
FR 26.04	22:00	Martens   Wolff   Schmitt	Talk	BK
SA 27.04	10:00	Workshop Zeitgenössischer Tanz	Mm!	BK
SO 28.04	10:00	Workshop Zeitgenössischer Tanz	Mm!	BK
SO 28.04	15:00	Die Orchesterolympiade	-8+x	BK

Änderungen vorbehalten!

### Karten

Karten-/Abonnementbüro im Bayer Kulturhaus, Leverkusen

Öffnungszeiten: MO-DO 9:00-16:00 | FR 9:00-13:00

Telefon 0214.30-41283/84 | Telefax 0214.30-41285

Kurzparkmöglichkeit (15 Min.) für Kunden des Kartenbüros vor der Kulisse.

### Abendkassen je 1 Std. vor Veranstaltungsbeginn

Bayer Kulturhaus, Nobelstraße 37, 51373 Leverkusen | Telefon 0214.30-65973

Forum, Am Büchelhof, 51373 Leverkusen | Telefon 0214.406-4157

**Köln:Ticket 0221-2801**  
BERTICKETSERVICE koelnticket.de



Bayer Kultur



150 Years  
Science For A Better Life

[kultur.bayer.de](http://kultur.bayer.de)